Sängerfahrten

mit

ernstem und heiterm Deklamatorium,
vierstimmigen Liedern

und

einem komischen Potpourri

von

Johann Georg Scheifele,
(vulgo Jörg von Spitzispui.)

Separatabdruck aus dessen Gedichten in Schwäbischer Mundart.

(Nebst einer Musikbeilage.)

Neue Ausgabe.

Mindelheim 1869.
Verlag von A. F. Högendörfer's Buchhandlung.

Sängerfahrten

mit

ernstem und heiterm Deklamatorium,
vierstimmigen Liedern

und

einem komischen Potpourri

von

Johann Georg Scheifele,
(vulgo Jörg von Spitzirui.)

Separatabdruck aus dessen Gedichten in Schwäbischer Mundart.

(Nebst einer Musikbeilage.)

Mindelheim 1869.
Verlag von A. F. Högendorfer's Buchhandlung.

Erstes Capitel.

Wie sich unter der Führung eines hochgelahrten Professors eine Reisegesellschaft von Sängern bilden thäte.

Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er was erzählen;
Drumm nahm ich meinen Stock und Hut,
Und thät das Reisen wählen.
So hat gesprochen und gethan,
Vor alter Zeit, Herr Urian,
Und hat seitdem so manchen Kunden,
Für seine Reiselust gefunden.
Auch unser Herr Professor, ist
Ein Reisefreund, damit ihr's wißt,
Und nimmt zum jovialen Leben,
Sich auch vier Sänger mit daneben.
Damit's nicht an Bedienung mangt,
Wird auch ein Famulus belangt,
Und dieser heißt zum Namen ganz:
Hansuira, Paula Katzaschwanz!
Ein braver Kund' vom Schwabenland,
Mit vielem Witz und Hausverstand,
Er ist ein Kerle, wie ein T..f.le,
Und ist ein Freund zum Hansjörg Sch..f.le;

Auch unsere vier Sänger, sind
Ein lustig muntres Angebind,
Vom Iller- und vom Wertachstrand,
Als tüchtige Barden wohlbekannt.
Drumm wird die Reise lustiger Art,
Denn 's ist eine frohe Sängerfahrt.
Und als nun zur bestimmten Stunden
Sie beim Professor ein sich funden,
Da gab man sich den Bruderkuß,
Und laut erscholl der Willkommsgruß.

(Nun folgt ein Begrüßungslied, z. B.: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" von Mozart, oder ein ähnliches.)

Zweites Capitel.

Die Vorbereitung zum Abzug.

Es mochten nun, wie muntre Barden,
Nicht länger unsre Sänger warten,
Und wollten gleich zur Thür hinaus,
Mit Sing und Sang und hellem Braus;
Ja! selbst der Herr Professor war,
Als zählt er erst die Burschenjahr!
Doch andern Sinns war Katzenschwanz,
Er sprach mit Ernst zum Sängerkranz:
Wia, wia! — thund no a bissla stät!
Wia wär's denn, wenn ma' beata thät?

I mei dös bracht ens grad it um,
Und in 're Viertelstunde ischt's rumm.
Mei' Räb'la seelig will's so han',
I' soll nia naus in d' Fremde gan',
Bevoar i it 's Gebeat verricht,
Und d' Rechnung mit meim Herrgott gricht;
Und dear hant recht! — i mach's a so,
Drumm bebet iatz a bissla no;
Die Mahnung ist willkommen ganz
Mein lieber guter Kapenschwanz!
So sprach der Herr Professor fort,
„Es ist und bleibt ein wahres Wort:"
Mit Gott fang an! mit Gott hör auf!
Dies ist der schönste Lebenslauf
Drumm laßt uns jetzt zu Gott aufblicken,
Und ein Gebet zum Himmel schicken.

(Nun folgt ein Gebetlied, z. B. „Leise, leise" von C. M. v. Weber, oder ein anderes Tafellied.)

Drittes Capitel.

Der erste Reisezug über den Auerberg bei Füssen.

Als das Gebet vollendet war,
Da zogen fröhlich Paar für Paar,
Den Herrn Professor in der Mitten,
Mit leichten, raschen Jünglings-Schritten,
Hinaus zum Thor, die Sänger all,
Durch Feld und Wald, durch Berg und Thal.
Schon steigen sie den Aurberg an,
Die erste Ruh' nach ihrem Plan;
Als oben auf dem Berg sie sind,
Da trocknet sanft ein leiser Wind,
Von ihrer Stirne glühendheiß,
Den tropfenschweren, sauren Schweiß.
Doch! — welche Freud' belebet sie,
Als sie belohnt schau'n ihre Müh!
Denn rings nach allen Landes-Gauen,
Vom Berge aus sie können schauen;
Und wenden sie sodann den Blick,
Auf ihren Standpunkt selbst zurück,
So seh'n sie ganz am Gipfel oben,
Ein freundlich, weißes Kirchlein droben,
Dem Ritter Sanct Georg geweiht,
Von dem sich diese Sag' erneut:
*) In der grauen Vorzeit-Tagen,

*) Von Dr. L. Cl. Gratz.

Wo die Wälder dunkelgrün
Allenthalben um uns lagen,
Da, so melden alte Sagen,
Kam ein Ritter, — edel — kühn!
Kam aus fernen, weiten Landen,
Und ein blendendweißes Roß
Trug ihn hoch. Des Helmes Banden,
Und den purpurnen Gewanden
Eine hehre Kraft entfloß.
Nicht auf stolzer Burg er hauset,
Wo der Knappen große Zahl
Endlos schwärmet, singend brauset,
Und in wilder Sitte schmauset,
Bei dem reichbesetzten Mahl.
Wo das grause Raubthier nistet,
Schwingt er seinen starken Speer;
Singt mit hoher Kraft, und fristet
Vieler Leben, wohlgerüstet,
In dem Lande weitumher.
Wo die Unschuld Thränen weinet,
Naht der Held im Fluge hin;
Hilft in Noth, und nimmer säumet
Seine Rechte, und vereinet
Mit der Hilfe frommen Sinn.
Würde strahlt aus seinen Blicken,
Und das Auge sonnenklar,
Strömet Freude und Entzücken,
Sanct Georg, sein Name war.
Als man wollt' ein Kirchlein bauen,
Auf des Auerberges Höh'n,

Daß es in die grünen Auen
Niederschaue, und den Gauen
Blinke auf dem Gipfel schön,
Da regten sich der Gläub'gen Hände,
Zu dem frommen Kirchenbau;
Flehten glaubensvoll ohn' Ende,
Daß der Herr den Segen sende,
Von dem milden Himmelsblau.
Und es floß des Himmels=Segen.
Als man froh den Bau begann,
Kam auf unbekannten Wegen,
Um die Steine recht zu legen
Nachts, der heil'ge Rittersmann!
Hilft die Kirche emsig bauen,
Schaffet her der Steine Schaar
Groß und Klein, aus allen Gauen,
So daß kaum die Augen trauen,
Bei dem Anblick wunderbar! —
Als der Kirche Bau vollendet,
Zieht der edle Ritter fort,
Der dem Volke Heil gespendet,
Den der Himmel hergesendet,
Als den Helfer und den Hort.
Und er zog in ferne Lande,
Nicht des Berges er vergißt,
An dem Lech= und Wertachstrande,
Wo des Glaubens heil'ge Bande
Er in Lieb' und Hoffnung schließt.
Also heißt die Sag, ihr Freunde!
Spricht der Professor, und ich meinte

Es wäre gar nicht ungelegen,
Wenn jetzt wir dieses Berges wegen,
Ein fröhlich Lied erschallen ließen,
Um Berg und Kirchlein zu begrüßen.

(Nun folgt ein Capellenlied, z. B.: „Droben stehet die Kapelle“ von Kreutzer, oder „ein Kirchlein steht im Blauen“ von Becker, oder sonst ein passendes.)

Viertes Capitel.

Die Reise durch das schwäbische Allgäu ins östreichische Zollhaus Schänzli im Walserthal und anderweitige Vorkommnisse.

So mit des Liedes letztem Klang
Beginnen sie den Weitergang,
Den Berg hinab nach Sulzschneid hin,
Mit raschem Fuß und leichtem Sinn.
Am Fuß des Berges angelangt,
Wo 's nette Dörflein Stötten prangt,
Und einst im neun und vierz'ger Jahr,
Der Reichsverweser Johann war,
Um dort den alten Schott zu schau'n,
Der Pfarrer war in Steyrmarks Gau'n,
Da wenden sie nochmals den Blick,
Zur Höh des Auerbergs zurück,
Und unser Schwab, ruft voller Freude
Beim Vollgenuß der Augenweide:

„Ah wäger! — dös ischt gmaulat schea!
„Nix scheaners sieh i nimma meah!
„I moi' i müaß voar Freud vergau',
„Und öttla Juhschrey falla lau'."
Die Sänger thaten nun nicht säumen,
Die Rappen tüchtig aufzuzäumen,
Und schritten rasch und sonder Ruh
Dem Flecken Nesselwangen zu.
Als diesen nun man hat erreicht,
Da ward's den Sängern wieder leicht;
Sie trösten sich zwei Stunden hier,
Mit einem frischen Glase Bier,
Und schickten sich zum Weitergehen;
Das wollt' der Schwabe nicht verstehen,
Und meint: es wär so übel nit,
Man nehmet noch a Steh-Maß mit;
Der Herr Professor aber sprach:
Wir gehen fort, so allgemach
Gen Wertach zu zum Nachtquartier,
Drum stehet auf, und folget mir!
Und so geschahs; in Wertach nun,
Im Gasthaus zu der goldenen Sunn,
Da ließ man sich das Essen schmecken,
Die Suppe, Braten und den Wecken;
Und insbesonders zeigt der Schwab'
Daß er sich gütlich labe brav,
Denn er verschlang in einem Nu!
Sechs Plunzen, Kraut und Brod dazu.
Und als die Andern drüber lachen,
Da läßt er gar nicht irr sich machen,

Und sucht sich in der Kuchel draus,
Noch eine schweinerne Sulz heraus.
Dann legt er sich zur guten Ruh,
Und schnarcht bis sechs Uhr in der Fruh.
Des andern Tags geht weiter man,
Die Tiefenbacher Berg hinan,
Gen Rettenberg nach Sonthofen,
Die nah' am hohen Grinten steh'n.
Der Himmel zürnet diesmal sehr,
Und sendet aus ein Regenheer;
Drum schauen unsre Sänger aus,
Wie eine ganz durchnäßte Maus;
Sie werden zornig — grämen sich —
Der Schwabe machte seine Sprüch
Und rief: „dös ischt ja zum vergau'!
Im Himmel müassats gsoffa hau'
No' meahner als a Bürschtabinder;
Verzeih miars Gott! miar armen Sünder!
Wau käm denn sonscht dös Wasser hea?
Miar hand nächt it a Wölkla gseah!
Ganz nähzua kommts vom schlechta Biar,
Dau dob ischt's wässrig wia dau hiar;
Doch sieh! auf einmal wird es licht,
Die Sonne aus den Wolken bricht,
Und links und rechts auf jeder Seit,
Da höret man ein bunt Geläut
Von Ziegen, Schafen und von Kühen,
Die Alle nach dem Markte ziehen,
Der weit im ganzen Schwabenland,
Und selbst im Ausland ist bekannt.

Doch unsre Sänger schweitzern nicht,
Und machen keinen Marktbericht;
Sie geh'n zum Schwarzbach stracks hinein,
Und nehmen dort ihr Frühstück ein.
Das Schwäblein isset ohne Ziel
Drei große Scherben gstockter Mill,
Und als das Mahl vollendet ist,
Da ruft er wie ein guter Christ:
Vergelts ui Gott! 's ischt au a Geld,
Und gangbar in der ganza Welt!
Drauf geht die Reise wieder an
Gen Oberstdorf und 's Schänzli dann.
Und wie sie da der Weg hinführt,
Mit großen Bergen rings geziert,
Die Mädelis-Gabel linkerhand,
Der Widderstein im Walserland,
Das Gaishorn beynah mittendrinnen,
Vom klarsten Sonnenlicht beschienen,
Da kehrt die vollste Freude ein,
Sie hüpfen und singen und jauchzen darein;
Und unser Schwab' von munterm Blut,
Der schwingt gar drollig den strohernen Hut.
Und sieh! — im engen Walserthal,
Allein, auf einem Sträßchen schmal,
Wo wild ein Bergbach schäumt,
Wo nur das Bergmoos keimt,
Wo Bayerns Gränzpfahl steht,
Und Östreichs Fahne weht,
In diesem Thal, romantischwild,
Ein wild's und doch ein schönes Bild!

Da steht ein Häuschen hübsch und klein,
Und ladet zu der Herberg ein.
Doch wer dem Haus den Reiz verleiht,
Und wer dem Gast die Freundschaft beut,
Die Tochter ist's, gar brav und fein,
Mit ihrem guten wälschen Wein!
Vicenzer heißt er, feurig! — rein!
Ein jedes Tröpfchen ist da Wein!
Drumm nehmen hier auch unsre Leut,
Das Nachtquartier mit großer Freud' —
Sie leeren manches volle Glas,
Sie singen manchen frohen Spaß,
Der Wirth schlägt Cither frisch dazu,
Bis endlich Alles geht zur Ruh.
Und wie im Hause Alles ruht,
Da fassen unsre Sänger Muth,
Sie schleichen sachte auf den Zehen,
Der Mondenschein hilft ihnen sehen,
Hin zu der Tochter Kämmerlein,
Und singen ihr ein Ständchen fein.

(Nun folgt ein Ständchen, z. B.: „Ich geh' noch Abends spät vorbei" oder das Ständchen von Marschner.) —

Fünftes Capitel.

Die Reise vom Schänzli nach Mittelberg im Walserthal.

Wir sehen nun am nächsten Tag,
Früh morgens mit dem 4. Schlag,
Die Sänger Alle auf dem Weg,
Zu schau'n den schmalen Zwingensteg,
Der über eine Felsenkluft,
So schaurig wie die Grabesgruft,
Zwei Schuh nur breit hinüber führt,
So daß es Jedem bange wird
Hinabzusehen in die Schlucht,
Worüber einst auf seiner Flucht,
Nach alter Sag' ein Wildschütz lief
Obwohl sie zehen Klafter tief!
Als unsre Sänger sich satt gesehen,
Da thäten sie nun weiter geh'n
Dem Mittelberger Pfarrdorf zu,
Um dort zu nehmen erste Ruh' —
Wie nun der Pfarrer hochgeehrt,
Der Sänger Ankunft auch erfährt,
Da lädt er sie zum Glase Wein,
In seinen hübschen Pfarrhof ein;
Und da — im frohen Sängerkreis,
Nach alter deutscher Sitt' und Weis,
Wird schnell so manches Glas geleert,
Vom ächten Rebenblut beschwert;

Und eh' die Sänger sich's verseh'n,
Da trinken sie der Maaße zeh'n!
Denn kaum war nur die Flasche leer,
Sie wieder war vom Weine schwer,
So daß zuletzt der Magen kaum
Für solche Menge hatte Raum;
Drumm wollten sie sich auch versteh'n,
Zur rechten Zeit noch fortzugeh'n,
Bevor am End nach Ulrichs Weis
Gefeiert wird die heut'ge Reis.
Doch unser Pfarrer und Herr Wirth,
Der Weineskraft so schnell nicht spürt,
Macht unsern Sängern frohen Sinn,
Und weiset auf die Bergreis hin;
O schaut nur auf! ihr Lieben mein!
Wie väterlich ich's für euch mein,
Denn schon nach einer guten Stund,
Wird trocken seyn euch Schlund und Mund.
Dort über jenen Felskoloß,
Neuntausend Fuß beinahe, groß!
Den wir vom Zimmer aus hier seh'n,
Da müßt ihr Alle nachher geh'n;
Es ist der jähe Widderstein,
Und mahnt euch Herrn zum Glase Wein,
Auf daß ihr nicht vor Durst vergeht,
Wenn ihr auf seinem Scheitel steht.
Drumm folget meinem Rathe jetzt:
Ein Schöpplein noch! — zu guter letzt.
Ich denke, sprach nun der Professer,
Es ist am Ende doch noch besser

Wir thun im Guten, was zuviel,
Als spielten wir ein trocknes Spiel.
Drumm werd' von diesem edlen Naß
Getrunken noch ein volles Glas!
Dem Wein ein fröhlich Lied geweiht,
Und unser Freundschaftsbund erneut.

(Nun folgt ein Weinlied, z. B.: „Brüder laßt uns lustig sein, hier beim Wein!" — „oder: „Wein her! vom Rhein muß er seyn!") —

Sechstes Capitel.

Der Abschied und die Ersteigung des Widdersteines.

Als Weines-Lied verklungen war,
Da reicht' man sich die Hände dar
Zum leidigen Auseinandergeh'n,
Vielleicht zum Nimmerwiederseh'n.
Behüt euch Gott der starke Hort!
Sein Friede ziehe mit euch fort,
Geleite euch an seiner Hand,
Durch Berg und Thal in's Heimathland,
Und führe euch, ihr Freunde mein,
Einst wieder in dies Thal herein.
So sprach der Pfarrer tiefgerührt,
Als er sie an den Berg geführt,

Und gab zuletzt zwey Mäßchen Wein,
Als Reiselabung noch darein.
Ein gratias! ertönte hell,
Ein vivat hoch! — und blitzesschnell
Nun eilen unsere sieben Mann
Den hohen, steilen Berg hinan.
Schon rinnt von ihrer Stirn der Schweiß,
Die Sonne scheinet glühend heiß!
Da ruft der Schwab auf einmal aus,
In Gottes schöne Welt hinaus:
„Kotz hennawent! ischt dös a Gschnauf!
„I moi' es gaut mei' Lunga drauf;
„'En Hunger hau' i' wia a Ruß!
„Mei' Maga hangat halba huß.
„Was staut denn dötta für a Haus?
„Es luagat wia a Stadel aus,
„Und Krautsstoi' flackat auffem Dach!
„Dös ischt bigott a eigna Sach!
„Bei eus dau döckt ma' alz mit Stroah,
„Haut oiner Preiß, so geit ears hoah!
„Jatz steigmer scho' bereits drei Stund,
„I bi' so müad als wia a Hund,
„Bi' hungrig, durschtig und so faul,
„Als wia a alter Karragaul!
„Wia wärs iahr Herra? sipperment!
„Weil d' Sonna gar so höllisch brennt —"
Jetzt schweige still und laß uns Ruh!
So rufen all' dem Schwaben zu:
In einer Stunde ist's gethan,
Dann sind wir an dem Gipfel dran,

Der weiß vom Schnee herunterschaut,
Und wo der Aar sein Nest sich baut.
Der Schwabe willigt wieder ein,
Und schiebt so langsam hintendrein.
Da plötzlich tönt ein schöner Sang,
Begleitet von der Zitherklang,
Aus einer Alpenhütte vor,
And Alle leihen ihm ihr Ohr.

(Man hört in der Ferne Alpenlieder singen mit Guitarre oder Zither.)

Wo mag das seyn? — so fragt man sich;
In jener Hütte sicherlich!
Die dort auf grünem Rasen steht,
Und wo auch unser Weg hingeht.
Schon sind wir näher dem Gesang,
Und hören laut den Zitherklang;
Sobald wir dort am Abhang steh'n,
So werden wir die Sänger seh'n. —

(Das Gesang wird lauter, und die Sänger, in Tirolertracht, oder noch besser in der Tracht der Bregenzer-Wäldler, erscheinen.)

Ah seht, ah seht! da sind sie ja!
Wir sind denselben äußerst nah'!
Das gibt nun einen Ohrenschmaus!
So rufen unsre Sänger aus;
Drumm lassen wir das Wandern seyn,
Und lauschen lieblichen Schallmey'n,
Die diesen Kindern der Natur,
Aus reinster Lebensfreude nur

Mit wahrer, innrer Herzenslust,
Ertönen aus der frohen Brust.

(Nun folgt ein vierstrophiges Alpenlied; nach jeder Strophe einer der folgenden Ausrufe:)

Erster Ausruf.

Ach horcht! welch süße Melodie!
Welch Jodeln und welch Harmonie!

Zweiter Ausruf.

Und dieses Echo wunderrein!
'S könnt wirklich kaum noch schöner seyn.

Dritter Ausruf.

Fürwahr! das ist ein Engelssang,
Ein himmlisch schöner Harfenklang!

Vierter Ausruf.

Juhui! iatz hauts de rechta Schei'!
Jatz sing i glei de Augustei'. —

Zum Guguck! bist du ruhig gleich!
Sonst prügeln wir dich nudelweich;
So rufen all dem Schwaben zu;
Der Herr Professor schafft nun Ruh,
Und gibt den Rath jetzt vor der Hand,
Auf diesem schönen Alpenland
Wo Alles froh und heiter ist,
Wo mit dem trauten „Du" man grüßt,
Wo Alpenrosen frisch erblüh'n,
Von zartem Rosenroth erglüh'n,

Wo lustiglich der Jäger springt,
Und jedes seine Lieder singt,
Ein Lied zu senden in das Thal
Von tausendfachem Wiederhall;
Und alsogleich gab man das Wort
Zu eilen auf den Gipfel dort,
Um auf des Berges höchstem Rücken
Ein Alpenliedlein abzuschicken,
Den Lieben all im Heimathland,
Die fest umschlingt der Freundschaftsband.

(Nun folgt ein Berglied, z. B.: „Hoch vom Dachstein", mit der Abänderung: Hoch vom Widderstein, — und statt Steyermark, — Walserthal — oder: „auf de Bergle, ischts a Leba!" — oder: „Jetzt sitz i am Bergerl" u. s. w.

Siebentes Capitel.

Wie unsre Sänger nach eingenommener Labung den Berg hinab, gen Krumbach und Schröcken, nach Bezau zu wandern, und unser Schwabe dabei etwas kurren thäte.

Die letzte Strophe ist gesungen,
Der letzte Ton des Lieds verklungen,
Und unsre Sänger ruh'n nun aus,
Und laben sich bei einem Schmaus
Von Eselswürsten, — hart wie Stein —
Nebst einem guten, rothen Wein. —
Zum Tische dient des Berges Spitz'
Ein Felsenbrocken ist ihr Sitz, —

Und daß nichts fehle zum Dinè
Deckt beid' ein frischgefallner Schnee.
Die Sonne mit dem güldnen Schein,
Das Firmament so blau, so rein,
Sie schauen lieblich allzumal
Als wäre es ein Göttermahl!
Fürwahr! auf des Olympos Höh'n
War kaum ein schönres je zu seh'n,
Als dieses auf dem Widderstein
Bei Eselswürst und rothem Wein!
Denn war'n es gleichwohl keine Unger
Der beste Koch, der ist der Hunger!
Als nun das Mahl beendet war,
Da rafft sich auf die Sängerschaar,
Ergreift den starken, knot'gen Stab,
Und wandert jetzt den Berg hinab
Dem kleinen Pfarrdorf Schröcken zu,
Das mindestens 4000 Schuh,
In einem Thälchen unten liegt
Um das sich breit das Schröckhorn biegt.
Es sprudelt hier ein klarer Quell,
Wie ein Krystall, so weiß und hell;
Der durch die Wasser, nach und nach,
Sich bildet zur Bregenzer Aach,
Die stiller wieder, rauschend bald
Und schäumend, den Bregenzer-Wald
Nach allen Seiten hin durchfließt,
Und sich in Bodensee ergießt.
Es ist ein wildromantisch Feld!
Die Reise durch die Berges-Welt;

Kein ebner Pfad, kein Hüttlein kommt,
Das unsern müden Sängern frommt.
Bergan, berghin, bergauf, bergab,
Als ging es in die Höll hinab,
So geht es fast vier Stunden fort,
Und noch erscheint kein freundlich Ort,
Denn nur die brausende Aach gibt heut,
Den wandernden Sängern das Geleit.
Da bricht dem Schwaben die Geduld,
Er gibt dem schlechten Weg die Schuld,
Und kratzend seinen Ohrenbart,
Ruft er in seiner Mundesart:
Oho! oho! nu gstät vüra'!
Wau wemmer heu'ta denn no na'!?
I komm ja schiar it weg vom Fleck,
Voar Stoi' und Lacha, Dreck und Speck;
Dau lauft koi Scha'darm und koi' Maus,
Es stiaß 'ne Lung und Leaber raus.
Und wia i mörk, gauts no it aus,
Ma' sieht ja in koi Gögnat naus;
A Wildnuß ischt es ohna End,
Ma' sieht mit Neatha 's Firmament,
Und will i schwätza nauch der Wauhrat,
So moi't ma' d' Welt sey dau vermaurat.
Denn wan i na' luag rumm und numm,
Guckt so a Endsberg zua miar rumm.
Und jöden Tritt, und jöden Schritt,
Nimmts d' Sohla von de Stiefel mit;
Dan ischt no it viel Fuahrwerk gwösa,
Geschweiges denn a Extraschösa!

Kuzum! es sieht halt so derhea,
Als wär earscht voarnächt d' Sündfluth gwea.
Der Noe haut, — es gilt a Wött! —
Koin koizra Weag bey'r Arch rausghött;
(Es staut zwar neana öbbes gschrieba,)
So'scht wär ear sicher stecka blieba.
Dött bauts no koina Schuaster gea,
Es ischt no Alles baarfuaß gwea,
Und do ischt aus der ganze Arch,
Vom Mäusla bis zum Patriarch,
A jödes oadala durakomma,
Dau hinna hätts 'na d' Zeah mitgnomma!
Dear Berg, wau vear eus dana stat,
Ischt beaher als der Ararat!
Und Schnea flackt dött ganz eschagrau,
Schiar no' so alt als Noes Frau!
Es muaß koi warmer Wind rei'komma,
So'scht hätt's iahn allat au' scho' gnomma.
Dau hätt der Noe gwiß, — wenns glöckt,
Heut Voarmitta no', d Nä's rausgströckt;
Ear wär iatz alt viartausad Jauhr,
Und hätt am ganza Kopf koi' Haur.
Denn gieng der Bau it aus de Fuaga,
Nau thät ear no' beyr Arch rausluaga.
Und käm ear endli au no raus,
Verfreara wia a Wintermaus,
Und thät a sölla Gögnat seah,
So thäts iahm in der Seal dinn weah,
Daß ear iatz müaßt dau hinna woahua,
Wau weder Hund no Katz ka' groana.

Und annanandfott gauts Berg a',
Als giengs schnuarstracks in d' Voarhöll na';
Und moi't ma' 's Thal müaß dötta sey'?
So kommt ma' in 'en Kössel nei',
Wau alles uffananender flackat,
Und ganza Bäum am Boda strackat.
I thät nix sa', du liaber Gott!
Giengs it da ganza Tag so fott;
Und Hunger hau' i, 's ischt a Graus!
Miar föllt bereits der Maga raus.
Drum bi i wieder dopplat bürscht,
I hau' nix als so Eselswürscht,
Muaß schiar de ganza Tag kolatza,
Und z' Aubads kriag i rotzige Spatza.
Jatz hau' i's gsprocha, wia's si's gheart,
Dear Tagmarsch ischts it bösser wearth.
Do' traum i it, und sieh i guau,
So kommt dött dunda Schoppernau!
Drum pack i mit meim Schimpfa ei',
Und will für heu'ta z'friede sey'. —
So sprach getröstet unser Schwab,
Und lenkte schnell den Wanderstab.
Bald war Möhlau und Schoppernau,
Und Abends später auch Bezau
Von unsern Sängern müd erreicht.
Schon angebrochen ist die Nacht,
Mit ihrer stillen Zauberpracht;
Der Mond glänzt hoch am Himmel drob
Die Stern verkünden Gottes=Lob,
Und funkeln zahllos ohne End,

Am wolkenlosen Firmament!
Die Sänger halten ein im Gang,
Und singen einen Lobgesang

(Nun folgt das Sternenlied von Call: „Viel tausend Sterne prangen“ u. s. w. oder: „Stille der Nacht“ von Kreutzer.)

Achtes Capitel.

Der Einzug im Flecken Bezau und die Herberge auf der Post daselbst.

So bei der Sterne mattem Schein
Zieh'n unsre Sänger in Bezau ein,
Und nehmen in dem Flecken hier,
Im Postwirthshaus ihr Nachtquartier.
Da wird gezecht, geschwatzt, gelacht,
Auch mancher schlechte Witz gemacht,
Und da bekommt der Katzenschwanz,
Halt wegen jener Wasserschanz,
Im engen Walserthale drüb'
So manchen Spott und derben Hieb.
Drumm sucht er auch mit viel Bedenken,
Auf Andres den Discurs zu lenken,
Und ruft auf einmal mitten drei':
„Wia spät mag's auf der Uhr scho' sey'?
„I hear koin Wächter, hear koi Uhr,
„Am End ischt's gar scho' zwölfa dur!

„Nau wärs a höba Zeit ins Bött,
„I hau' nächt so koi Ruah it ghött,
„Voar lauter Wanza, Läus und Fleah,
„I bi' a halber Matrer gwea!
„Drumm bi' i heu'ta so stoi'müad,
„Do' sing i geara no a Liad,
„Wenn iahr dernauch ge schlausa gand,
„Und mi' schöa rottala gruaba laud."
Nun ja! es sey! — uns ist es recht,
Doch mach die Sache du nicht schlecht,
So riefen All' vor Freude aus;
Und unser Schwab, das alte Haus!
Sang nun zum Schluß ein Liedlein zart,
Und minniglich, nach jener Art,
Die täglich jede Nacht erklingt,
Sobald der Wächter Zwölf Uhr singt.

(Nun folgt ein Nachtwächterlied, — oder in Ermangelung dessen ein einfacher Nachtwächter-Ruf.)

Neuntes Capitel.

Der Morgen, und der Weitermarsch.

Kaum glänzt der Sonne erster Strahl
Herein in's schöne Aachen-Thal,
Da rührt es sich im Postwirthshaus;
Es springen aus dem Bett heraus,
Die Sänger all, in einem Nu,
Sogar auch unser Schwab dazu.
Sie putzen sich von Kopf zu Fuß,
Und singen dann den Morgen-Gruß.

(Nun folgt ein Morgenlied, z. B.: „Rasch von seiner Lagerstatt" u. s. w. oder ein anderes.)

Jahr singat all vom guata Morga,
Und thund do' für koi Suppa sorga;
Was hau' i all von deam Gesang?
Mei' Maga will 'en andra Fang!
'Sischt zwar koi übels Liadle gwea,
Dös hau' i aus de Nota gseah;
Do' essa muaß ma' au' derzua,
Damit der Maga geit a Ruah.
Der mei will Alles accarat,
Und ischt a gspäßiger Kamerad;
Drumm muaß i öbbes warems hau',
Und ka voarhea it weiter gau';
Und thuats gleiwohl koi Feela sey',
So thuats a Gläsla Brantawei'!

Dear geit a Wörma und a Kraft,
Und reiniget de Magasaft. —
So spricht der Schwab gar kräftiglich,
Und labt beim Glase Kümmel sich,
Indeß die Andern voll Gefallen,
Ein zweites Gläslein ihm bezahlen!
Drauf geht es wieder rasch voran,
Die letzte steile Bahn hinan,
Nach Schwarzenberg dem Flecken hin,
Und einem Berg genannt Lorin!
Welch schöner Anblick zeigt sich da!
Sie schau'n in Lande, fern und nah' —
Hinüber bis ins Schweizerland,
Und seh'n gleich einem Silberband,
Beleuchtet von der Sonne Schein,
Den alten, freien, teutschen Rhein!
Der von dem Gotthardt sich ergießt,
Und durch den Bodensee hinfließt.
Der See ist heut' vom Nebel deckt,
Was unsern Schwaben etwas schreckt,
So daß er denn zu aller Freud,
Laut äußert seines Herzens Leid:
„Jatz hau' i gmoi't wia schöa's gau wear!
„Derweil luagt so a Neabel hear;
„I hätt glei' Luscht und keahrat um,
„Und gieng auf Andlesbuch dau numm,
„Ge' Stauffa zua in's Allgäu nei'
„Dött thuats a bissla truckner sey' —
„Im Stiefel ma'g i' it viel Naß,
„So geara i's trink aus jödem Faß.

„Jatz soll i' in dean Neabel nei'!
„Dau pfeif do' glei' der Guguck drei'!
„I hätt scho' gnua schiar an deam Wandra,
„Und lußt dia Gauda 'em a Andra."
So lamentirt der gute Schwab,
Gestützt auf seinen Wanderstab.
Doch unsre Sänger jammern nicht,
Und einer zu dem Andern spricht:
„Das Wandern ist doch lustiglich!
„Und jeder Tag belohnet sich;
„Denn immer gibts was Neu's zu schau'n,
„Hier Felsenberg, dort grüne Au'n, —
„Da trifft man Quellen frisch und rein,
„Hört muntre Lieder und Schalmei'n,
„Schaut manchen schmucken Jägershut,
„Und junge Maid's von frischem Blut.
„Drumm ziehen wir vom Vaterhaus,
„So gerne in die Welt hinaus,
„Und singen jetzt dem traurigen Andern
„Ein lustig Liedlein von dem Wandern."

(Nun folgt ein Wanderslied, z. B.: „ein Jüngling zog bergauf, bergab, mit fröhlichem Gemüth," oder „frisch ganze Kompagnie" oder ein anderes.)

So wandern jetzt mit festem Tritt,
Bei jeder Note einen Schritt,
Die Sänger an des Berges End
Zum netten Dörfchen Alpertschwend,
Das seinen Namen dahertrāgt,
Weil sich der Weg hier ebner legt.

Nun ist die Marschruth nicht mehr schwer;
Schon schaut aus blauer Ferne her,
Der Gebhardsberg beim Bodensee,
Maria Bildstein in der Näh';
Der Weg führt unsre Sänger bald,
Durch manchen schönen Bergeswald,
Bevor sie an den Ort gelangt,
Wo traubenschwer die Rebe prangt.
Wie angenehm ist Waldes-Ruh!
So rufen sie einander zu;
Der Schatten labt, das Grün erquickt,
Und freundlich mancher Wipfel nickt.
Der Kukuk ruft, der Stieglitz singt
Das muntre Reh, es hüpft und springt,
Drumm werd' der schönen Waldespracht,
Ein Lobeslied von uns gebracht.

(Nun folgt ein Waldlied, z. B.: „wer hat dich du schöner Wald, aufgebaut".)

Nun war Maria Bildstein nah,
Das majestätisch niedersah,
Auf unsre kleine Sängerschaar,
Die lustig wandert Paar für Paar.
Des Himmels schönes reines Blau,
Die weite, grüne, frische Au,
Erquicken unsrer Sänger Blick,
Und jeder denkt mit Lust zurück,
An all die schöne große Pracht,
Die unsers Schöpfers Hand gemacht;
Auch unser Schwabe freut sich drob,
Und spendet laut dem Himmel Lob;

„Bi' gar a guata deutscha Haut,
Dia ziemli' viel scho' durgmacht haut,
Und wend ihr Alles heara wend,
Und miar a weng a Gloos au'gend,
So will i mi' auf d' Füaß iatz stölla,
Und ui mei' Leabesgschicht verzöhla.
I fang halt a' von voarna rei'
Denn übrall muaß a A'fang sey' —
Drumm mörket auf, was i ui sa',
Ihr hearats gwiß it alla Ta' —
So spricht der Schwab, und sein Gesicht,
Erglänzt vor Freud bei der Geschicht;
Drauf fangt er an, iatz losat auf,
Und zahlat miar 'en Brantwei' drauf*).

Am vergangna Mathäustag ischts feufasuchzg Jauhr gwösa, daß i z' Katzahiara auf d' Welt komma bi' — und zwar ischts gwösa um Mitternacht rum.

Gesang: Nachts um die zwölfte Stunde verläßt der Tambour sein Grab.

Und wia halt mei' Vater gseah haut, daß ear 'en Buaba kriagt haut, 'en Buaba so kearaföscht und höchtgsund wia I! dau ischt ear halba aus'm Häusla komma, ischt glei auf d' Knia na'gfalla, und haut beatet:

Gott erhalte Franz den Kaiser!

So haut ear beatet, accrat a so; 's ischt

*) Hierzu gehört die Musikbeilage: „Musikalisches Gemisch-Gemasch"

gwiß wauhr; denn Franzeff ischt mei' Taufnama, und Kaiser thua i mi' schreiba; drauf haut der Vater mi' auf de Arm gnomma, haut miar 'en frische Dutzel gea, und haut derzua gsunga:

> Heil dir mein Vaterland,
> Heil dir dem Großen;
> Das solche Helden fand.
> Dem Großen Heil!

So bin i halt zua meim Vater seiner greaschta Gauda aufgwachsa, und bin mit 'em siebata Jauhr in d' Schual gschickt woara; dau hau' i mi' so auszeichnet, daß 's bei miar buachstäbli' gheißa haut:

> A, B, C, D, E, F, G,
> I kann nit lernen, das A, B, C.

Wia i mit der Schual bi' fötig gwößt, und mei Attastatta kriagt hau' dau bi' i in d' Leahr komma, und zwar zum a Schneider z' Ochsahausa; dött hauts miar grad it so schlecht gfalla, apata wenns zum Essa Zeit gwea ischt; und i hau' so 'en vürnehma Platz am Tisch ghött, denn vis-a-vis von miar ischt meim Meischter sei' Töchterle gsessa.

> Eduard und Kunigunde,
> Kunigunde und Eduard

Dia hau' i halt a bissele geara gseah, und hau' derbey so verschiedene Gedanke gmacht; — dau hauts halt au gheißa:

Rosenstock, Holderblüh,
Wenn i mei' Diandel sieh,
Lacht mir vor lauter Freud
'S Herzerl im Leib. Bala.

'Sischt a eigne Gschicht gwea, dia Gschicht; — saga hau' i nir dürfa, so'scht hätt ma' mi' zum Tuifel gjaicht; und 's Mädle haut nir gmörkt dervo' obwohl miar oft der Roath bei alle Eck naus ischt.

Kein Feuer, keine Kohle,
Kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe,
Von der Niemand weiß.

I hau' mein möglischts thau' daß 's Mädle mörka sollt; i hau' bald ghuaschtat, bald gräuschparat, bald gnossa, bald gschnitza, bald gheinat, damits zua miar hearseah sollt; — aber — es haut all's nir gholfa; — dau hau' i denn oft ganze Nächt dura gseufzget und gheinet:

Gibts denn gar koin Weg, gibts denn gar koin Steg,
der mi aufi führt aus dieser Welt.

Aber mei'! dös haut halt au' nir gholfa; bloas mei' Kopfkisse ischt patschnaß woara; — i hau' halt allweil fehlgschossa:

Mit dem Pfeil und Bogen.

Und es ischt miar auf d' Letzt, all's so verkleidt woara, daß i denkt hau':

Mei' Diandl ist herb auf mi'
Weiß nit warum?
Und wenns nit bald anders wird,
Bring i mi' um.

I hau' bereits nauchdenkt: „ob i mi' versäufa oder verschiaßa sellt; dau haut die ganz Geschichta auf eimaul a andra Wendung gnomma: kurzum: amaul am a Sonntig, — 's ischt grad Faßnacht gwösa — dau ischt mei' Meischter mit der Meischtere aufs Land, und z' Ochsahausa ischt auf da Aubad a Tanzmusing ghalta woara. — I it lang faul und schnell bsonna, mach 'em Töchterle d' Ei'ladung; und kaum hau' i 's Maul recht aufgmacht ghött, so haut sie schoa „Ja!" gsait; — dös ischt a Gaudi gwea!

Hei juhei! das ist a Sonntagsvergnügen!
Hei juhei! das ist a Lust und a Spaß!

I hau' miar zua meim Sieg glei' Glück gwunsche wia halt nomaul:

Prinz Eugen, der edle Ritter!

I hau' scho' gmei't 's wear nimme Nacht, so hauts mi planget; endla haut ma d' Küah ei'trieba.

Schon die Abendglocken klangen, —
Und der Hirt nach Hause treibt.

Dau! auf eimaul, — i hau' gar it gwißt, was 's geit, staut's Mädele vermaskeret als

a Tiroleri voar miar dau, mit ma grüana Huat, mit ma roatha Miederle, und a Sträußii drinn dinn I hau' no' grad so gluagat!

A Blüamli' am Miada
A Blüamli auf'm Huat,
Oft hats der Bua gsagt,
Und dös gfallat iahm guat;
Nu' heu't wird er schaug'n
Heut hab is grad gnua,
Und a papperlgrüans Bandl
Dös steht wohl derzua, lalala.

Jatz losat! iatz ischt miars aber in's Heaz und in d' Füaß komma; im Hui sind wiar ins Wiarthshaus numm und der allerscht Tanz ischt gwösa:

Z' Lauterbach hab i mein Strumpf verlorn,
Ohne Strumpf geh i nit hoim;
Jezt geh i halt wieder nach Lauterbach,
Hol mir 'en Strumpf zu meim oin.

Dös ischt amaul a Leaba gwea! kreuz fidel ohne Handl und ohne Streit, denn dös hätt scho' i it glitta im a so nobla Wiathshaus.

In diesen heil'gen Hallen,
Kennt man die Rache nicht;

Jatz aber, du versluachta Gschicht! dau hauschts! auf oimaul kommt der Meischter mit'm' Ellastecke auf da Tanzboda rei' und treibt uns allabeid hoim. Schlög hammer gnua kriagt, und 's Mädle haut auf der Stöll in's Bött gau'

müaſſa; i hau' it amaul meah guat Nacht! zua iahr ſaga könna, aber gwunſcha, hau' ners doch:

„Gute Nacht, gute Nacht, liebe Annedourathea
„Gute Nacht, gute Nacht ſchlaf wohl!“

Mit miar aber haut der Meiſchter 'en kurze Proceß gmacht, und haut mi' no' in der ſella Nacht furtgjaicht; 's iſcht kuahranzablunza fei'ſchter gwea, ma' haut koin Mau' und haut koin Steara gſeah. —

Und ob die Wolken ſie verhüllen!

I hau' dös Ding glei b'nutzt, bi' in a Eck nei'gſtanda, und hau' meim Mädle a Abſchieds-Liadla gſunga:

Heute muß ich fort von hier,
Und muß Abſchied nehmen.
O du allerſchönſte Zier!
Scheiden, das bringt Grämen.
Weil ich dich ſo treu geliebt,
Ueber alle Maſſen,
Muß ich dich verlaſſen.

Drauf bi' i halt in Gottesnama weiter-gange; — dau hear i auf oimaul mei Mädla vom Kammerfenſchter ra' ſinge:

Einſam bin ich nicht alleine,
Denn es ſchwebt ja ſüß und mild;
Um mich her im Mondenſcheine,
Dein geliebtes, theures Bild!

I hau' deam Gſang ſo melancholiſch zua-gloſet, und hau' derbey zum Schluß dia Be-trachtung gemacht:

O du lieber Augustin!
'S Geld ist hin, 's Madel ist hin!

Zearscht hätt i bereits vor Leid und Verdruß pflannat; — do' hau i mi' glei drau'f wieder treaschtet, denn:

Frischer Muth, leichter Sinn,
Führet uns durch's Leben hin.

Dös ischt au wauhr! Handwerk hau' i von dött a' koi's meah learna möga; zum Studiara hau' i it taugt, und so bi' i denn zua da Soldata ganga, und hau' mi bald dau, bald dött, wenn a Herr haut koin Bedianta ghött, als Fourierschütz verdinge lau' —

Ein Schütz bin ich, in des Regenten Sold.

Und so füahr i denn a ganz gmüathlis Leaba, denn a pfiffigs Luader bi' i allaweil gwësa!

Ja ich bin klug und weise
Ein zweiter Salomo!

Jatz gaut miars wirkli au' ganz guat, und es ischt miar so recht budelwohl! und i weu'sch nu zum allerlötschta Schluß: daß 's ui grad so guat gau mög!

Schlußchor.

Es gehe Allen wohl!
Und geht es Allen wohl,
Dann geht es wie es soll.

Zehntes Capitel.

Die Weiterreise nach Bregenz.

Es wandern unsre Sänger nun,
So lang am Himmel hoch die Sunn,
Von Bildstein, weg gen Bregenz zu;
Sie nehmen weder Rast noch Ruh,
Und wollen bei dem Sonnenschein
Noch auf dem Gebhardsberge seyn,
Der von der Stadt gen Osten hin,
Und nah am See, gewaltig kühn
Sein hohes grünes Haupt erhebt
Mit schatt'gen Bäumen ringsbelebt.
Schon sehen sie am Gipfel hart,
Das Kirchlein hübsch, von Sanct Gebhard,
Das altersgrau, doch wohlgebaut,
Mit seinem Thurm herüber schaut.
Verdoppelt wird nun jeder Schritt,
Und als sie von des Berges Mitt'
Zum Scheitel hin, drauf hurtig geh'n
Um dort hinab in's Thal zu seh'n,
Da fasset sie an ihrem Ziel
Ein schwer zu nennendes Gefühl!
Sie stehen lang, wie festgebannt,
Und rühren weder Fuß noch Hand.
Der Schöpfung zaubrische Gestalt,
Hat sie gebannt mit Allgewalt,
Drumm schweiget auch zu dieser Stund'
Selbst des geschwätzigen Schwaben Mund.

Das Auge schweift von Ort zu Ort,
Und nimmt das Herze mit sich fort.
So währt es eine gute Zeit;
Da endlich — als die Sonne weit
Schon überm Westes-Himmel war,
Der Abendstern schon blickte klar,
Und roth wie Sammt, und veilchenblau
Beleuchtet war Gebirg und Au,
Als schon der letzte Sonnenstrahl
Den Abschied nahm von Berg und Thal,
Und in des Sees tiefstem Grund
Sich spiegelte von Farben bunt,
Da brach die vollste Freude aus,
Und laut erscholl in's Thal hinaus
Der teutschen Sänger Freud und Lust,
Die ihrer kaum noch sind bewußt.
Sie schauen ja in nächster Näh
Das teutsche Meer, den Bodensee!
An seinem Ufer, wie der Lenz,
Das hübsche, freundliche Bregenz;
Ihm, vis a vis, als stolze Braut,
Venedig gleich, ins Meer gebaut,
Die alte Hafenstadt Lindau,
Wo Bayerns Banner weiß und blau,
Von manchen hohen Masten weht
Und Bayerns Löwe Wache steht.
Gen West schaut Friedrichshafen her,
Gen Süd ein ganzes Berges-Heer;
Gen Bodmann zu der schwarze Wald
Mit seiner nächtlichen Gestalt.

Dann Constanz, jene Bischofsstadt,
Wo man den Huß verbrennet hat.
Im Osten um des Sees Rand,
Das schöne freie Schweizerland!
Die Wieg' von Liebe und Schalmei!
Ja schön ist es! und reich und frei!
Doch wie nun jetzt der Sonne Glanz
Verschwindet von dem Himmel ganz,
Um morgen, mit der früh'sten Stund',
Zu machen seine alte Rund',
So glänzt dereinst im Weltenthal
Der Wahrheit Sonne ew'ger Strahl,
Und wird mit himmlischem Entzücken
Den Himmel und die Erd' beglücken.
Als dieses ernste Wort ergeht,
Da ruft das Glöcklein zum Gebet,
Vom Thurm des Gebhardkirchleins aus
In Gottes freie Natur hinaus,
Und Alles faltet seine Händ
Zum fromm' Gebet, bei des Tages End.

(Nun folgt eine Ave-Marie-Lied, oder das Abendgebet aus dem Nachtlager von Granada.)

Eilftes Capitel.

Die Ueberfahrt nach Lindau, und das Quartier in der goldenen Sonne.

Es kam im Flug die Nacht herein;
Der Mond mit seinem Silberschein,
Und eine große Sternen=Schaar
Beleuchtete gar mild und klar
Die Landschaft an dem Bodensee.
So hurtig schnell, als wie ein Reh,
Geh'n unsre Sänger nun bergab
Gestützt auf ihren knot'gen Stab,
Und eilen rasch dem Wasser zu
Um heute noch den Ort der Ruh',
Das Städtchen Lindau zu erreichen,
Bevor des Mondes=Schein thät weichen.
Und wie sie auf der Barke sind
Da segeln sie bei günst'gem Wind
Gen Lindau zu, von Lust ganz voll
Und singen eine Barcarol. —

(Nun folgt eine Barcarole, z. B.: „die Wasserfahrt“ von Mendelssohn, oder ein anderes.)

Es ruderten auf ihrer Bark
Von Eichenholz gezimmert stark,
Die Sänger schnell nach Lindau hin;
Obgleich der Mond am Himmel schien
So thäten sie sich doch versteh'n
In's Gasthaus zu der Sunn zu geh'n,

Das in der Näh des Hafens liegt,
In dem sich manches Schifflein wiegt,
Auch mancher Dampfer prachtvoll ruht,
Beladen von der Länder Gut.
Im schön gedeckten Speise=Saal,
Wo Gäste waren ohne Zahl,
Da nahmen unsre Sänger Platz,
Die wie nach einer langen Hatz
Voll Durst und heißem Hunger war'n
Vor lauter Wein und Käseschmarrn,
Die auf der Reise sie bekommen,
So oft ein Mahl sie eingenommen;
Doch insbesondre freute sich
Der Schwabe diesmal inniglich,
Statt Eselswürst und saurem Most,
Zu haben eine bessre Kost;
Und als er nahm die Speiskart her,
Die strotzte von dem Speisen=Heer,
Da lachte ihm sein ganz Gesicht
Und glänzte wie das Vollmonds=Licht!
So dös ischt gscheid! — dös laut si' heara!
Jatz leab i wieder no' so geara!
Dau ka' ma' do a Brätle hau',
Und au' a Süpple bringe lau', —
Und statt deam Moscht, dear Wagaschmiar!
Geits au' a kräftigs Gläsle Biar;
So sprach der Schwab und setzte sich.
Da mahnt der Kellner männiglich:
„Obwohl die Herren nicht vergessen
„Daß Zeit es sey zum Abendessen?“

Der Herr Professor neiget sich,
Und spricht: viel Dank! — doch wünschte ich
Zu wissen, was es heute gibt,
Da mir nicht jede Speis beliebt.
Zu Dienst, mein Herr! sprach ein Marqueur,
Und nennet ihm die Speisen her. —

(Nun folgt der Speisezettel von Zöllner oder der von Rossini.)

Zwölftes Capitel.

Das Abendmahl und die folgende Ruhe.

Schon dauerte der Speis=Gesang
Dem guten Schwaben fast zu lang,
Da bringt ein anderer Marqueur
Bereits die warme Suppe her;
Und nun fängt man zu essen an,
Ein Jeder thut da, was er kann,
Und unser Schwab, die hungrig Maus!
Schleckt gar am End' die Schüssel aus.
Er redet nicht ein einzig Wort,
Und ißt in vollster Andacht fort.
Als nun das Mahl zu Ende ist,
Da spricht er als ein guter Christ
Ein klein Gebet den Andern für.
Dann trinkt er noch zwei Mäßchen Bier,

Nach Münchner Art, zu guterletzt,
Das seinen Magen tüchtig netzt.
Doch jetzo kommt ein andrer Gast,
Der brachte unsern Sängern Rast,
Und so ging nun nach alter Weis
Zur Bettstatt hin die letzte Reis.
Der Schwabe wünschte gute Ruh'
Und deckt' bis übern Kopf sich zu.
Nun wird geschnarcht mit aller Kraft,
Und Stärk dem müden Leib geschafft,
Damit er an dem nächsten Tag
Die Arbeit frisch beginnen mag.
Dem Schwaben spukts im Kopf herum
Von Bildern wahr, und schön, und dumm,
Auch mancher Jux und manche Lieder,
Ertönen ihm im Traume wieder.
Da als der Sonne Strahl eintraf
Da weckt die Sänger aus dem Schlaf,
Ein froher voller Kriegerchor,
Der von der Straße schallt empor.

(Nun folgt ein Marsch oder das Lied: „des Morgens, wenn die Hähne krähen" von Kücken, oder: „wenn die Soldaten die Stadt durchmarschieren.")

Dreizehntes Capitel.

Wie unsre Sänger nach ernster Betrachtung ins Gasthaus zum Hirsch sich begeben, und alldorten mit den Truppen sich gemüthlich thun thäten.

Zu Ende war nun der Gesang,
Und im gemess'nen Feldschrittgang
Begleitet von der Trommeln Braus,
Marschieren Bayerns Krieger aus,
Die tüchtig auf den Feind einhauen,
Und fest dem Tod ins Antlitz schauen,
Als Söhne jener Heldenschaar,
Die bei Brienne und Hanau war.
Und wie dereinst der Tapfern Muth,
Und ihr verspritztes junges Blut
Das Vaterland vom Feind befreit,
So retten ihre Söhne heut,
Nicht fürchtend solchen blutigen Gang,
Das Vaterland vom Untergang.
Ihr wißt, fuhr der Professor fort,
Warum an diesem Gränzes-Ort
So viele tapfre Krieger stehen,
Und wachen Augs nach Westen sehen?
Es gilt: den stolzen, gallischen Hahn,
Hat er auch Adlerfedern an,
In seinem Neste zu bewachen,
Daß keinen Raubflug er kann machen.
Es gilt: den Leu, den Hirsch und Aar
Zu schützen vor der Zuaven Schaar,

Die voller Tück, und voller List,
Nach Teutschlands Rheinstrom lüstern ist;
Doch soll, so lang ein Bayer lebt,
Und Wittelsbach das Banner hebt,
Kein Wälscher Herr in Teutschland sein!
So stimmen alle Treuen ein;
Auch Schwabens Fürst, der greise Held!
Der mehr als achtzig Jahre zählt,
Der oft als tapfrer, junger Mann,
Die Truppen Teutschlands führte an,
Der sich im Feld bei Bar sur Aub,
Verdient das höchste Heldenlob,
Er hält beherzt die Gränzes-Wach,
Indem er einst zu Habsburg sprach:
Ich bin Soldat, Herr! — wie ihr wißt,
Und folge Euch, wohin es ist.
So sprach Wilhelm von Würtemberg!
So kühn und treu wie Teutschlands Berg,
Und bracht' der teutschen Kriegerschaar
Ein kräftig vivat hoch! drauf dar.
Und Oestreichs Kaiser, wohlbekannt,
Die Hoffnung seines Volks genannt,
Er schirmt mit Max und Wilhelms Hand
Das große, teutsche Vaterland!
Drumm hoch! das liebe Vaterland.
Vom Donau- bis zum Eiderstrand,
Vom Boden- bis Zirknitzersee,
Vom Dünensand zum Alpenschnee!
Vom alten, weinbelaubten Rhein,

Bis an die Raab, soll frei es sein!
So riefen unsre Sänger nun,
Indeß am Himmel hoch die Sunn
Erscheint in alter Zauberpracht,
Und göttlich schön herniederlacht.
Sie ziehen nun zur Stadt hinaus,
Und dort beim güld'nen Hirschen draus,
Wo Alles muntrer Laune ist,
Wo man beim Wein das Leid vergißt,
Wo viele Krieger allzumal
Sich schaaren in dem großen Saal,
Da sprechen unsre Sänger zu;
Und blitzesschnell in einem Nu
Sind sie erkannt als Sängerbrüder,
Und werden bestürmt um schöne Lieder;
Drum singen sie dem tapfern Chor
Ein recht gemüthlich Trinklied vor.

(Nun folgt ein Trinklied, z. B.: „trink Kamerad"
u. s. w.)

Vierzehntes Capitel.

Das weitere lustige Treiben und der Abschied.

Als nun zu End' des Liedes Schall
Ertönt ein Bravo! durch den Saal;
Ein laut da capo! wird gehört,
Der eine klatscht, der andre schwört,
Und summt im militärischen Gang
Für sich dahin den Trink=Gesang;
Es herrscht ein Lärmen, ein Getoos
Als wären alle Zügel loos,
Und fortan immer, immer wieder
Verlangen sie stets neue Lieder.
Da tritt der Schwabe nochmals vor,
Und spricht zum tapfern Krieger=Chor:
Jatz land ui saga, liaba Mand!
Bevoar miar uffanander gand;
I bi' zwar koi' Soldat it gwea,
Und hau' no nia a Gwöhr a'gseah,
Denn bei der sella Weltsbatalli,
Wau gscheah ischt göga die Hasacanalli
Dau hammer halt a Stanga ghött
Und so 'en Brautspiaß an iahr bött;
Dau haut ma' no' nir gwißt von Gwöhr,
Von Kugla und von Akkaschör;
Der Teurel ka' dös Ding verstan'!
Seit Achtaviarzg thunds sell leas gau'! —
Drumm halt i's liaber mit em Gsang,
Als mit da Gwöhr und Hasasang.

Do' ka' i au' a Exerzi'z,
Dös hau' i glearnat in der Schwytz;
Und d' Hauptsach ischt, ma' ka's im Hui,
Und ischts uim gleiwohl nagelnui;
Drumm wemmer iatz dös Ding probiara,
Und nauch dear Modi exerziara.
Jahr machat alla meine Mand,
Und i, bi' uier Commadant.
Meine Heara! gend T' Achting!
(Wird Alles von den Anwesenden nachgemacht.)
Mit der rechta Hand uf da Tisch!
Nimmt's Kruagele in d' Hand! —
Macht's de Dackel uf! —
Lupfts Kruagele vom Tisch awack! —
Nacha 's gli! —
Setzt 's Kruagele an's Mul! —
Jatz sufat! — halt! —
'S Kruagale vom Mul awack!
'S Kruagale nomaul ans Mul! —
Sufat a bitzla möhr! —
Halt! — vom Mul awack! —
Thunds ananand na'! (anstoßen.)
Nomaul ans Mul! — sufat nomaul! —
's Kruagale vom Mul awack! —
's Kruagale auf da Tisch! —
Macht's de Dackel zua! —
D' Zündpfann butzt!
Rührt Euch!
Ja! wear it liabt Wei', Weib' und G'sang,
Dös ischt a Narr sei' Leabalang!

Do' hammer no' vergessa vi's:
Dös ischt der Tanz! — 's ischt au' koi Kloi's;
Voarausgsetzt wenn ma' it so hupft,
Als wär ma' narrat und verschupft;
Drumm tanzmer iatz nauch alter Sitt'
Im gmessana Druiviartels-Schritt.
So spricht er; — da bewegt es sich
In schnellen Kreisen lustiglich,
Und, daß ihr wisset Alles ganz,
So hört die Melodie vom Tanz.

(Nun folgt ein Tanzlied, z. B.: „Schön Lieschen stand geschmückt zum Tanz.")

Der Tanz war aus; — doch nicht die Freud,
Die unsre Sänger haben heut' —
Zwar hat schon mancher viel getanzt,
In Sälen wo's von Schönheit glanzt,
Wo Alles um ihn strahlte her,
Als wäre es ein Feenheer,
Wo Reich und Schön, und Jung und Alt
Sich schauen ließ in Pracht-Gestalt,
Wo vor der vielen Lichter Schimmer,
Und vor der Edelstein Geflimmer
Das Auge schier erblindet ward;
Wo manche Frauen jung und zart,
Sey's heimlich oder unverhohlen
Der jungen Männer Herz gestohlen.
Doch solchen Tanz wie dieser war,
Getanzt mit einer Kriegerschaar,
Den haben sie noch nie vollbracht,
So lang das Leben ihnen lacht.

Gleich kühnen, muth'gen jungen Rossen,
Arabiens Himmel selbst entsprossen,
Sind sie im Kreis herumgetanzt
Daß Helm und Waffe hat geglanzt,
Ein wahres elysäisches Chor!
Das Mars zum Siege sich erkor.
Denn wie sie jetzt im Tanz-Local,
Beim übervollen Wein-Pocal
Gar froh und muntrer Laune sind,
Als wie ein sorgenfreies Kind,
So eilen sie im Thatendrang,
Hinweg vom Tanz und vom Gesang,
In's blut'ge Schlachtgetümmel hin
Und bringen dort mit tapferm Sinn
Dem stolzen Feinde sein Verderben,
Sey's nun durch Siegen, oder Sterben!
Bei solch' Gedanken ernster Art,
Womit der Geist beschäftigt ward,
Und bei dem edlen Weinesnaß
Floh schnell die Zeit; und nun fürbaß
Tritt einer von den Tapfern vor,
Hebt schnell ein Glas voll Wein empor,
Und ruft: „Es sey zu dieser Stund,
Dem wackern teutschen Sängerbund,
Mit dem wir Freundschaft jetzt gemacht,
Ein dreimal lebe hoch! — gebracht."
„Ja hoch! — so tönt's aus aller Mund,
„Es lebe dieser Sänger-Bund!
„Mag uns die stete Freundschaft weihen,
„Und ferners mit Gesang erfreuen!" —

Nun steht der Herr Professor auf
Von seinem Sitz, erwiedernd drauf:
Ihr Männer Alle! rings um mich,
Es freuet euch ganz sicherlich,
Wenn ich zum Dank die Antwort geb:
Der tapfern Kriegerstand, er leb!
Doch sey auch jetzo kundgethan,
Daß nun die Stunde naht heran
Wo wir von hinnen scheiden müssen;
Doch sag ich: nicht mit leichten Füssen
Geht diesmal unser Abschieds-Gang,
Da wir schon viele Tage lang
Als Freunde sind mitsammen gangen,
Der frohen Lieder Viele sangen,
Und da und dort, zur frohen Stund
Erneuten manchen Freundschafts-Bund.
Es gilt auch hier wie überall,
Die Erde ist ein Wechsel-Ball!
Und eine ächte Lust und Freud'
Erblüht nur in der Ewigkeit.
Doch weil auf unserm Pilger-Gang
Die Engelssprache, der Gesang!
So manche Freude uns gemacht,
So werde ihrer noch gedacht,
Und dem Gesang mit aller Macht
Ein Schluß- und Jubel-Chor gebracht!

(Nun folgt ein passender Schlußchor, z. B.: „der Gesang" von Kreutzer oder „lasset Jubellieder klingen" von Julius Otto in Ernst und Scherz.)

Musikalisches Gemisch Gemasch.

Komisches Potpourri für vier Männerstimmen

aus den

„Sängerfahrten“

von

J. G. Scheifele,

(vulgo Jörg von Spitzispui.)

Neue Ausgabe.

Mindelheim, 1869.

Verlag von A. F. Högendörfer's Buchhandlung.
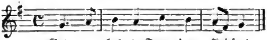
Musikalisches Gemisch Gemasch.

Tenor I.
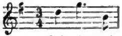
Um Mitternacht rum:



Und haut beatet:
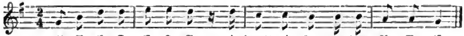


Und derzua gsunga:





Buachstäbli gheißa haut:
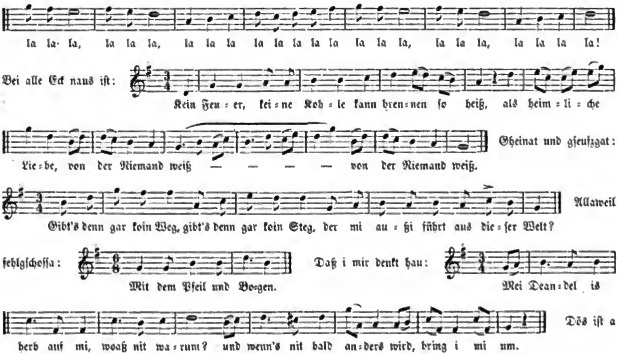


Sei Tochter gsessa:
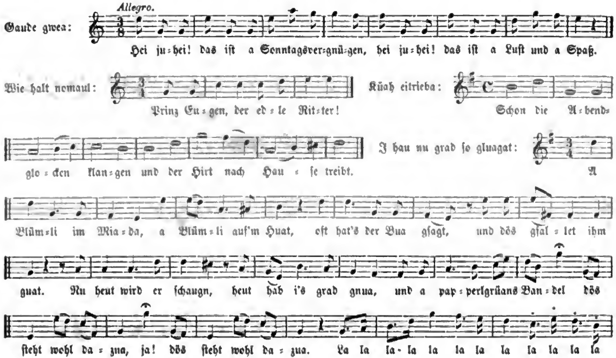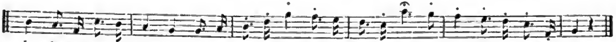


Dan hauts halt au gheißa:



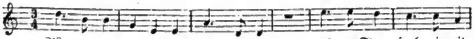


la la- la, la la la, la la la la la la la la la la la, la la la, la la la la!
Bei alle Eck naus ist:
Kein Feu = er, kei = ne Koh = le kann bren = nen so heiß, als heim = li = che
Lie = be, von der Niemand weiß — — — — von der Niemand weiß.
Gheinat und gseufzgat:
Gibt's denn gar koin Weg, gibt's denn gar koin Steg, der mi au = ßi führt aus die = ser Welt?
Allaweil
fehlgschossa:
Mit dem Pfeil und Bo-gen.
Daß i mir denkt hau:
Mei Dean = del is
herb auf mi, woaß nit wa = rum? und wenn's nit bald an = ders wird, bring i mi um.
Dös ist a


Allegro.
Gaude gwea:
Hei ju-hei! das ist a Sonntagsver-gnü-gen, hei ju-hei! das ist a Lust und a Spaß.
Wie halt nomaul:
Prinz Eu-gen, der ed-le Rit-ter!
Küah eitrieba:
Schon die A-bend-glo-cken klan-gen und der Hirt nach Hau-se treibt.
I hau nu grad so gluagat:
A Blüm-li im Mia-da, a Blüm-li auf'm Huat, oft hat's der Bua gsagt, und dös gfal-let ihm guat. Nu heut wird er schaugn, heut hab i's grad gnua, und a pap-perlgrüans Ban-del dös steht wohl da-zua, ja! dös steht wohl da-zua. La la la-la la la la la la la la la



Der erst Tanz ist gwösa:

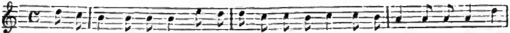




Hätt scho i it glitta:
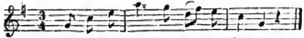


Aber gwunscha hauners:





Kein Man, koin Steara gseah:

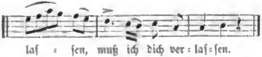


A Ständle
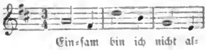
gsunga:
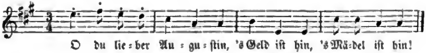






Vom Fenster ra singa:
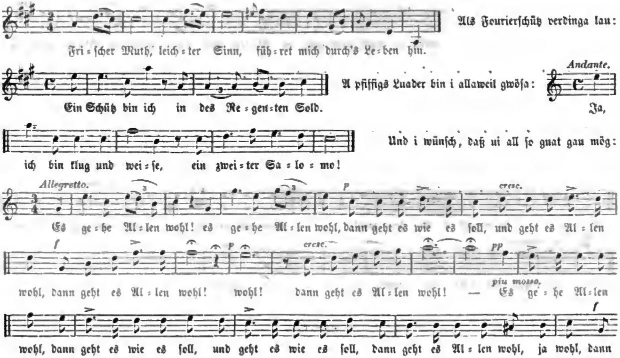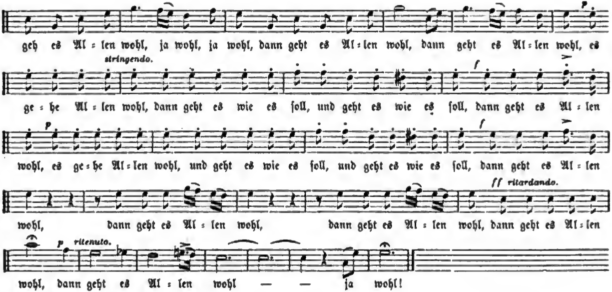






Mei Betrachtung gmacht:



Treaschtet gwea, denn:


Als Feurierschütz verdinga lau:
Fri - scher Muth, leich - ter Sinn, füh - ret mich durch's Le - ben hin.
A pfiffigs Luader bin i allaweil gwösa:
Andante.
Ein Schütz bin ich in des Re - gen - ten Sold.
Ja,
Und i wünsch, daß ui all so guat gau mög:
ich bin klug und wei - se, ein zwei - ter Sa - lo - mo!
Allegretto.
Es ge - he Al - len wohl! es ge - he Al - len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es Al - len
wohl, dann geht es Al - len wohl! wohl! dann geht es Al - len wohl! — Es ge - he Al - len
piu mosso.
wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al - len wohl, ja wohl, dann

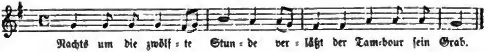


geh es Al=len wohl, ja wohl, ja wohl, dann geht es Al=len wohl, dann geht es Al=len wohl, es
stringendo.
ge=he Al=len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al=len
wohl, es ge=he Al=len wohl, und geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al=len
ff ritardando.
wohl, dann geht es Al=len wohl, dann geht es Al=len wohl, dann geht es Al=len
p ritenuto.
wohl, dann geht es Al=len wohl — — ja wohl!

Musikalisches Gemisch Gemasch.

Tenor II.

Um Mitternacht rum:

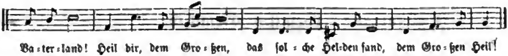


Und haut beatet:



Und derzua gsunga:

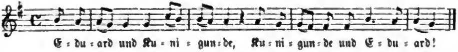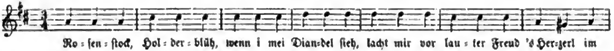




Buachstäbli gheißa haut:

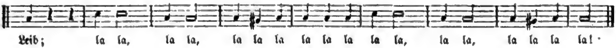


Sei Tochter gsessa:

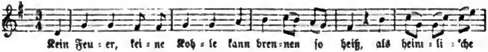


Dau hauts halt au gheißa:
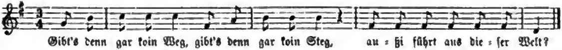




Bei alle Eck naus ist:
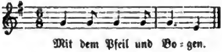




Gheinat und gseufzgat:

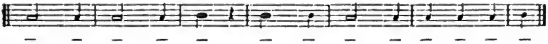


Allaweil fehlgschossa:
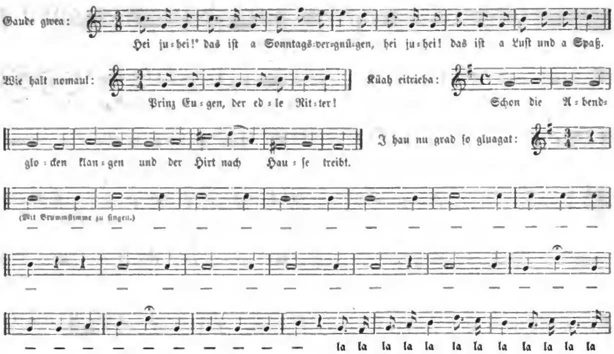


Daß i mir denkt hau:





Dös ist a


Gaude gwea:
Hei ju=hei!" das ist a Sonntags=ver=gnü=gen, hei ju=hei! das ist a Lust und a Spaß.
Wie halt nomaul:
Prinz Eu=gen, der ed=le Rit=ter!
Küah eitrieba:
Schon die A=bend=
glo=cken klan=gen und der Hirt nach Hau=se treibt.
I hau nu grad so gluagat:
(Mit Brummstimme zu singen.)
la la la la la la la la la la la la



Der erst Tanz ist gwösa:
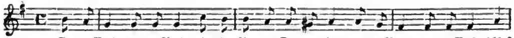




Hätt scho i it glitta:



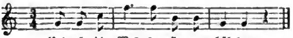
Aber

gwunscha hauners:





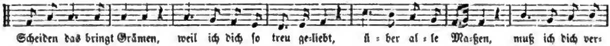
Kein Mau, kein Steara gseah:
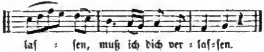


A Ständle

gsunga:
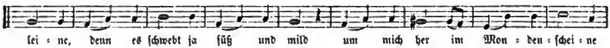






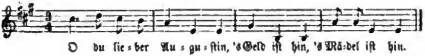
Vom Fenster ra singa:
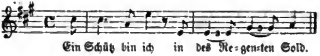






Mei Betrachtung gmacht:



Treaschtet gwea, denn:
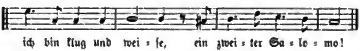


Als Fourierschütz verdinga lau:
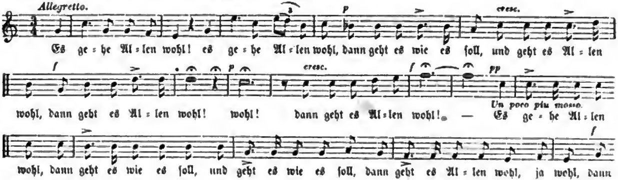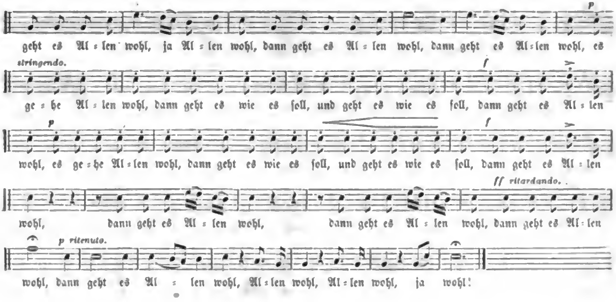


A pfiffigs Luader bin i allaweil gwösa:





Und i wünsch, daß ui all so guat gau mög:



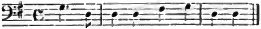

p
geht es Al - len wohl, ja Al - len wohl, dann geht es Al - len wohl, dann geht es Al - len wohl, es
stringendo.
f
ge - he Al - len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al - len
p
f
wohl, es ge - he Al - len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al - len
ff ritardando.
wohl, dann geht es Al - len wohl, dann geht es Al - len wohl, dann geht es Al - len
p ritenuto.
wohl, dann geht es Al - len wohl, Al - len wohl, Al - len wohl, ja wohl!

Musikalisches Gemisch Gemasch.

Baß I.

Um Mitternacht rum: 

Nachts um die zwölf = te Stun = de ver = läßt der Tam=bour sein Grab.

Und haut beatet: 

Gott er = hal = te Franz den Kai = ser!

Und derzua gsunga: 

Heil dir, mein



Va = ter = land! Heil dir, dem Gro = ßen, das sol = che Hel=den fand, dem Gro = ßen Heil!

Buachstäbli gheißa haut: 

A, B, C, D, E, F, G, i kann's nit ler = na das A, B, C.

Sei Tochter gsessa:
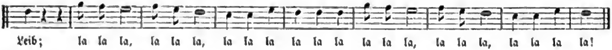


und Ku = ni = gun=de, Ku = ni = gun = de und E = du = ard!
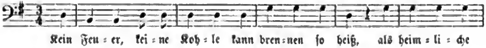
Dau hauts halt au gheißa:

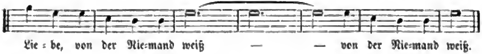


Ro = sen=stock, Hol = der=blüh, wenn i mei Dian=del sieh, lacht mir vor lau = ter Freud 's Her=zerl im
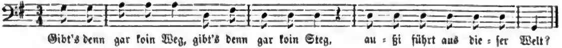


Bei alle Eck naus ist:





Gheinat und gseufzgat:

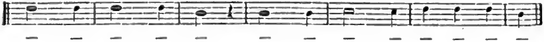


Allaweil fehlgschossa:
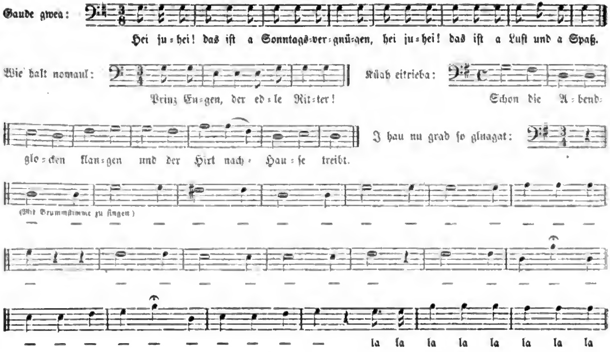


Daß i mir denkt hau:



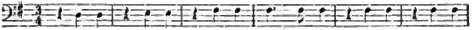


Dös ist a


Gaude gwea:
Hei ju-hei! das ist a Sonntags-ver-gnü-gen, hei ju-hei! das ist a Lust und a Spaß.
Wie halt nomaul:
Prinz Eu-gen, der ed-le Rit-ter!
Küah eitrieba:
Schon die A-bend-glo-cken klan-gen und der Hirt nach-Hau-se treibt.
I hau nu grad so gluagat:
(Mit Brummstimme zu singen)
la la la la la la la la



Der erst Tanz ist gwösa:



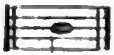


Hätt scho i it glitta:

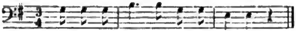


Aber gwunscha hauners:



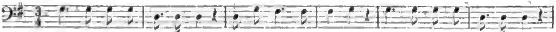


Koin Mau, koin Steara gseah:



A Ständle

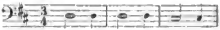
gsunga:







Vom Fenster ra finga:







Mei Betrachtung gmacht:

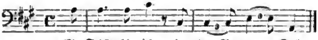


Treaschtet gwea, denn:



Fri = scher Muth, leich = ter Sinn, füh = ret mich durch's Le = ben hin.

Als Fourierschütz verdinga lau:

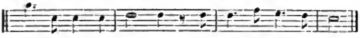


Ein Schütz bin ich in des Re = gen = ten Sold.

A pfiffigs Luader bin i allaweil gwösa:



Ja,

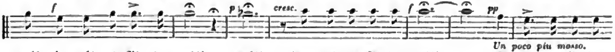


ich bin klug und wei = se, ein zwei = ter Sa = lo = mo!

Und i wünsch, daß ui all so guat gau mög:
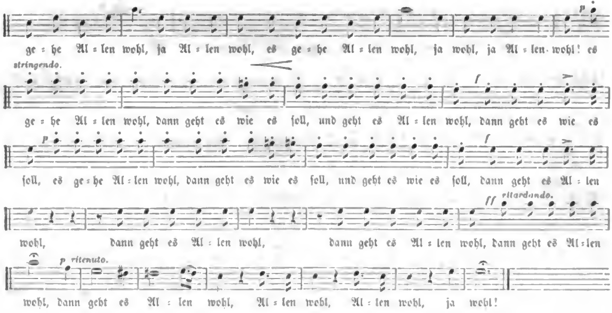


Es ge = he Al = len wohl! es ge = he Al = len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es Al = len



wohl, so geht es Al = len wohl! wohl! dann geht es Al = len wohl! — Es ge = he Al = len



wohl, dann geht es wie es soll, und geht es Al = len wohl, so geht es wie es soll, ja soll, es


ge = he Al = len wohl, ja Al = len wohl, es ge = he Al = len wohl, ja wohl, ja Al = len wohl! es
stringendo.
ge = he Al = len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es Al = len wohl, dann geht es wie es
soll, es ge = he Al = len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al = len
ritardando.
wohl, dann geht es Al = len wohl, dann geht es Al = len wohl, dann geht es Al = len
p ritenuto.
wohl, dann geht es Al = len wohl, Al = len wohl, Al = len wohl, ja wohl!

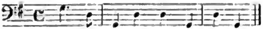
Musikalisches Gemisch Gemasch.

Baß II.

Um Mitternacht rum:



Und haut beatet:

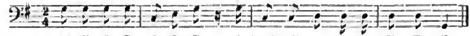


Und derzua gsunga:

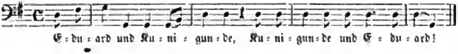




Buachstäbli gheißa haut:

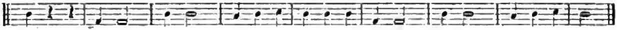


Sei Tochter gheißa:



Dau hauts halt au gheißa:





Leib; la la, la la, la la la la la la la la, la la, la la la la!

Bei alle Eck naus ist: 

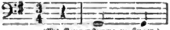
Kein Feu-er, kei-ne Koh-le kann bren-nen so heiß, als heim-li-che

 Gheinat und gseufzgat:

Lie-be, von der Nie-mand weiß — — von der Nie-mand weiß.

 Allaweil

Gibt's denn gar koin Weg, gibt's denn gar koin Steg, au-ßi führt aus die-ser Welt?
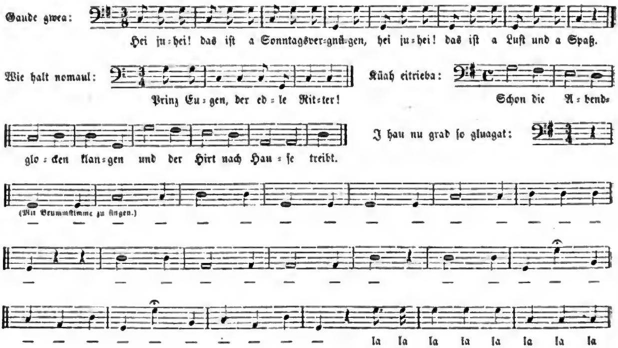
fehlgschossa:  Daß i mir denkt hau: 

(Mit Brummstimme zu singen.)

Mit dem Pfeil und Bo-gen. — —

 Dös ist a

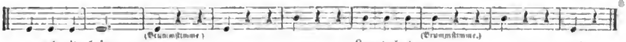
— — — — — — — — — — — — — —


Gaude gwea:
Hei ju-hei! das ist a Sonntagsver-gnü-gen, hei ju-hei! das ist a Lust und a Spaß.
Wie halt nomaul:
Prinz Eu-gen, der ed-le Rit-ter!
Küah eitrieba:
Schon die A-bend-glo-cken klan-gen und der Hirt nach Hau-se treibt.
I hau nu grad so gluagat:
(Mit Brummstimme zu singen.)
la la la la la la la la



Der erst Tanz ist gwösa:





Hätt scho i it glitta:

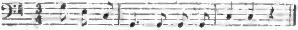


Aber gwunscha hauners:
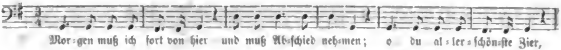




Koin Mau, koin Steara gseah:
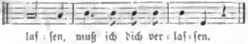


A Ständle
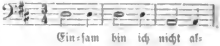
gsunga:



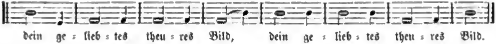




Vom Fenster ra singa:



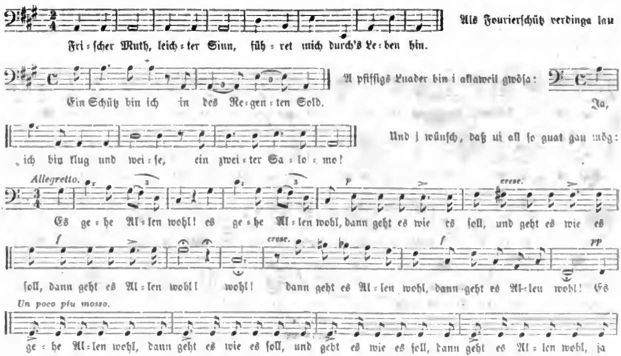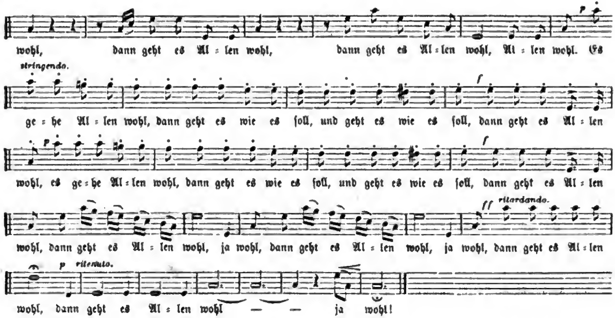




Mei Betrachtung gmacht:



Treaschtel gwea, denn:


Als Fourierschütz verdinga lau
Fri = scher Muth, leich = ter Sinn, füh = ret mich durch's Le = ben hin.
A pfiffigs Luader bin i allaweil gwösa:
Ein Schütz bin ich in des Re = gen = ten Sold.
Ja,
Und i wünsch, daß ui all so guat gau mög:
ich bin klug und wei = se, ein zwei = ter Sa = lo = mo!
Allegretto.
Es ge = he Al = len wohl! es ge = he Al = len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es
soll, dann geht es Al = len wohl! wohl! dann geht es Al = len wohl, dann geht es Al = len wohl! Es
Un poco piu mosso.
ge = he Al = len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al = len wohl, ja


wohl, dann geht es Al = len wohl, dann geht es Al = len wohl, Al = len wohl. Es
stringendo.
f
ge = he Al = len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al = len
p
f
wohl, es ge = he Al = len wohl, dann geht es wie es soll, und geht es wie es soll, dann geht es Al = len
ff ritardando.
wohl, dann geht es Al = len wohl, ja wohl, dann geht es Al = len wohl, ja wohl, dann geht es Al = len
p ritenuto.
wohl, dann geht es Al = len wohl — — ja wohl!